

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Jean-Pierre Brunner, römisch-katholisch

1. August 2010

Was schreiben wir uns auf die Fahne

Nehemia 8,10

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Werte Hörerin, lieber Hörer

Vor mir auf dem Tisch liegt ein Freundschaftsbuch, das mir vor wenigen Tagen ein Schulkind ins Pfarrhaus vorbei gebracht hat, verbunden mit der Bitte: „Könnten sie da etwas hineinschreiben?“ Ich halte einen Filzstift in der Hand, um fein säuberlich auf die Fragen, die darin gestellt werden, zu antworten. Angefangen vom Namen, dem Geburtsdatum – über die Angaben zu meiner Augenfarbe und Körpergrösse – hin zum Lieblingsessen und meinem grössten Vorbild – um schlussendlich bei: „Das wünsche ich Dir!“ zu landen.

Bei den ersten Fragen fällt das Beantworten einfach. Kompliziert wird es für mich erst jetzt. Was wünsche ich diesem Kind, das mir das Poesiealbum übergeben hat? Was will ich ihm mit auf den Weg geben? Obwohl ich mir für diese Frage immer am meisten Zeit lasse, schreibe ich schlussendlich in jedes Freundschaftsbuch denselben Satz. Ein Zitat aus dem Alten Testament. Genauer gesagt aus dem Buch Nehemia, Kapitel 8, Vers 10: „Werft all Eure Sorgen auf Gott. Denn die Freude an Gott ist Eure Stärke!“

Dieser Satz begleitet mich schon seit vielen Jahren. Für mich ist er eine Zusammenfassung der Heiligen Schrift, wie ich sie in mein Leben übersetzen möchte. Dieses Zitat ist das Motto, nach dem ich mein Christsein auszurichten versuche. Weil mich dieser Satz so fasziniert und mir in schweren Stunden schon zur Quelle der Kraft geworden ist, lege ich ihn auch anderen

immer wieder gerne ans Herz. „Werft all Eure Sorgen auf Gott. Denn die Freude an Gott ist Eure Stärke!“

In jedem Freundschaftsbuch, das ich in den vergangenen Jahren ausgefüllt habe, steht dieses Zitat. Es ist ein klein wenig zu meinem Markenzeichen geworden. Gern möchte ich das leben, was Nehemia hier sagt. Ich versuche es täglich ein klein wenig in meinen Alltag zu übersetzen. Die Freude an Gott an den Tag zu legen, dort wo ich stehe und gehe, arbeite und schaffe, rede und handle. Ich habe mir diesen Ausspruch sozusagen auf meine ganz persönliche Fahne geschrieben. Es gäbe natürlich noch viele andere Sätze aus der Bibel, die mich ansprechen und die ich mir hätte herauspicken können. Aber es ist dieser Satz, der es mir angetan hat.

Vielleicht kennen ja auch sie – liebe Hörerin, werter Hörer – so einen Satz aus der Bibel, der sie fasziniert und nicht mehr loslässt. Eine Aussage, welche zu ihrem eigenen Lebensmotto geworden ist. Besonders bei unseren reformierten Brüdern und Schwestern ist es Brauch, sich einen Konfirmationsspruch oder einen Ehespruch auszusuchen. In meinen Augen ein herrlicher Brauch. Dass da ein Satz der Heiligen Schrift zum Leitfaden wird, an dem man sich orientiert und dem man nachzuleben versucht.

Auch die Bischöfe kennen solche Leitmotive. Wir sehen sie zumeist auf dem offiziellen Briefpapier unterhalb ihres Wappens aufgedruckt. Botschaften, welche sie sich sozusagen auf die Fahne geschrieben haben, um sie in ihren Bistümern in die Tat umzusetzen. Ich möchte Ihnen die Leitsätze unserer Schweizer Bischöfe hier gern einmal in Erinnerung rufen:

Bischof Brunner – Sitten: „Im Dienste unserer Hoffnung!“

Bischof Koch – Basel: „Christus hat in allem den Vorrang!“

Bischof Huonder – Chur: „Alles in Christus erneuern!“

Bischof Grampa – Tessin: „In Widrigkeiten geduldig!“

Bischof Genoud – Lausanne/Freiburg/Genf: „Meine Gnade genügt Dir!“

Bischof Büchel – St. Gallen: „In Freude und Hoffnung!“

Papst Benedikt XVI: „Mitarbeiter der Wahrheit!“

Alles wunderschöne Sätze und Leitmotive. So wie auch der Wahlspruch des amerikanischen Präsidenten Obama, der um die Welt gegangen ist: „Yes, we can!“ (Ja, wir schaffen das!). Doch diese Wahlsprüche in die Tat umzusetzen, ist ganz und gar nicht immer so leicht. Wie es auch mir nicht jeden Tag gleich leicht fällt, die Freude an Gott als meine wahre Stärke für andere einzusetzen. Dennoch habe ich mir jenen Satz des Nehemia auf die Fahne geschrieben.

Fahnen flattern speziell heute am 1. August, unserem Nationalfeiertag viele herum. Überall in der Schweiz, bei Umzügen, bei Festansprachen, beim gemütlichen Grillieren und beim Schlendern durch die Strassen, sehen wir sie zu Hauf. Die kleinen und grossen Fahnen, mit dem stolzen Schweizer Kreuz. Die Schweizerfahne gehört diskussionslos zum Nationalfeiertag dazu. Unsere Vorfahren haben sich da etwas auf die Fahne geschrieben. Auf rotem Hintergrund prangt das weisse Kreuz und trägt seine Botschaft ins Land hinein. Die früheste Verwendung des Schweizerkreuzes geht auf die Schlacht von Laupen im Jahr 1339 zurück. 1889 hat die Bundesversammlung die heutige Form festgelegt. Seither weht die Schweizer Fahne, so wie wir sie kennen, über unseren Köpfen und im Wind der Zeit. Wenn ich die Schweizer Fahne am heutigen Nationalfeiertag betrachte, dann freue ich mich darüber. Ich sehe darin nicht einfach nur so ein weisses Kreuz auf rotem Hintergrund, das nur die Christen in unserem Land ansprechen kann und will. Ich sehe darin ein riesengrosses Pluszeichen, das wir uns auf die Fahne gezeichnet haben.

Damit ist auch eine Verantwortung verbunden. Wie die Bischöfe sich einen Leitzatz, meist aus der Bibel aussuchen, und dann in ihrer Arbeit daran gemessen werden, so werden auch wir, die wir in unserer Schweiz leben, allesamt an jenem grossen Pluszeichen gemessen, das auf der Schweizerfahne zu sehen ist. Wir müssen uns allesamt fragen lassen, ob wir denn wirklich einen positiven Beitrag leisten in dieser unserer Welt. Ob die Schweiz noch dem Anspruch entspricht, den wir uns in der Geschichte über lange Zeit erworben haben. Ob wir immer noch bereit sind, unseren positiven Beitrag zu leisten, in einer Welt, die sich neu orientiert. Wenn wir am heutigen Feiertag eine Fahne schwingen oder in unseren Geranienkasten stecken, dann sieht das auch unser Nachbar. Und der fragt uns eben auch: „Bist du denn bereit, hier in Nachbarschaft, in deinem Dorf und in unserer Gemeinschaft deinen ganz persönlichen positiven Beitrag zu leisten? Bist du denn überhaupt ein positiv eingestellter Mensch, der auch das Gute sieht und sich dafür einsetzt?“

Wir haben uns etwas auf die Fahne geschrieben. Ein weisses Kreuz auf rotem Hintergrund. In meiner Interpretation eben ein grosses Pluszeichen und ein Leitmotiv für alle, die in unserem Land zuhause sind. Dass wir alle, dort wo wir leben, unsere Kraft dafür einsetzen, dass Gutes entsteht und die Rechnung für alle unter dem Strich positiv herauskommt. Das ist ein grosser Anspruch.

Wir können dieses Versprechen an die Welt nicht nur aus eigener Kraft einlösen. Dazu brauchen wir auch den Beistand Gottes. Und genau darum, schreibe ich jetzt in das Freundschaftsbuch, das mir der Junge letztthin übergeben hat, mein eigenes Motto: „Werft all Eure Sorgen auf Gott. Denn die Freude an Gott ist Eure Stärke!“

Diese göttliche Kraft brauchen wir alle, in diesem Land, am heutigen Tag und weit darüber hinaus. Damit wir am 1. August nicht nur die Schweizerfähnchen lustig im Wind tanzen lassen, sondern uns selber für das Gute einsetzen. Damit das Kreuz – das Pluszeichen auf der Fahne, Wirklichkeit wird. Damit wir einen positiven Beitrag leisten in unseren Familien, unserer Nachbarschaft, unserem Dorf, unserer Stadt, unserem Kanton, unserem Heimatland und auf der ganzen Welt.

„Die Freude an Gott ist Eure Stärke!“ Das schreibe ich nun ins Freundschaftsbuch und mir selber hinter die Ohren.

Ich wischu eiw allne än gottgsägnute Erschttag Öigschtu.

*Jean-Pierre Brunner
Katholisches Pfarramt, 3925 Grächen
jean-pierre.brunner@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)